# Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Ueli der Schreiber:*

# Bärner Platte

## Der Ritter vom Studerstein

Hier die nackte Tatsache: Im ‹Anzeiger› vom 12. Juni erschien ein Aufruf folgenden Inhalts:

> Am 20. März verschwand in der Nähe des Studersteins eine große Schachtel mit einer
>
> *Ritterrüstung.*
>
> Weiß jemand über Verbleib von Schachtel und Rüstung? Guter Finderlohn.

Dazu eine Erklärung für Nichtberner: Der Studerstein ist ein Gedenkstein für Bernhard Studer, den Begründer der modernen Alpengeologie. Er steht am Rande des Bremgartenwaldes.

Und jetzt eine Frage, die sich aufdrängt: Was hat eine Ritterrüstung im zwanzigsten Jahrhundert an einem bernischen Waldrand zu tun?

*

Ganz einfach: die hat ein Bundesbeamter dort verloren. Einer, der sich mit Rüstungsfragen befaßt. Der hat, wie das die meisten Bundesbeamten zu tun pflegen, Arbeit mit nach Hause genommen, um, im Schatten des Studersteins sitzend, noch irgend ein Rüstungsproblem zu studieren. Dabei ist er – déformation professionnelle! – eingenickt, und als er erwachte, war sein Studienobjekt weg.
Wahrscheinlich hatte die von ihm behandelte Rüstungsfrage etwas mit dem Zivilschutz zu tun. Sonst hätte es nicht drei Monate gedauert, bis er den Verlust überhaupt bemerkte.

## Nelly Mosers Schweizer Reise

Als ich am Samstagmittag von der Arbeit heimkam, empfing mich die Meldung, Nelly Moser erwarte mich am Bahnhof. Gleich nach dem Schwarzen Kaffee holte ich sie ab. Sie sah blühend aus und war größer, als ich mir vorgestellt hatte: 1 Meter 73. Die Reise von Steffisburg nach Bern via Rorschach hatte sie glänzend überstanden. Ich schloß sie in meine Arme und trug sie zum Auto.

*

Leser, welche die vorletzte Bärner Platte verpaßt haben, seien darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um eine Clematis-Art handelt, von der ich ums Leben gern wissen möchte, woher sie ihren bernisch-biederen Namen hat.
Ich weiß es immer noch nicht, und vielleicht hat jenes erste Nelly, das uns damals vor dem Stöckli so früh dahinwelkte, das Geheimnis mit sich ins Grab genommen. Diesen Frühling haben wir übrigens ein neues Nelly dem Erdreich anvertraut: ein geheimnisvolles Knäuel von Moos und Wurzeln – an der Stelle aber, wo die Ranken hätten ans Licht dringen sollen, erschienen nur Hahnenfuß, Löwenzahn, Schachtelhalm und die verflüemereten, nicht auszurottenden Baumtropfen.

*

Nun aber hat alle Not ein Ende. Ein diplomierter Gärtnermeister aus Steffisburg hat sich unser erbarmt und ein schönes, ausgewachsenes Nelly mit vier märchenhaften Riesenblüten und vielversprechenden Knospen nach Rorschach geschickt; von dort wurde das Geschenk – ein Meisterstück fachmännischer Verpackung! – per Expreß nach Bern weitergeleitet, und heute rankt sich das Steffisburger Nelly an unserem Gartenzaun empor und zaubert jeden Morgen, wenn ich mit verklebten Augen den Fensterladen aufstoße, ein glückliches Lächeln auf mein Antlitz.

*

Anstelle einer Rechnung lag der Sendung ein Gedicht bei, das beweist, daß ein diplomierter Gärtnermeister besser dichten kann als ich Clematis züchten. Es schließt mit den fürsorglichen Zeilen:

*Zum Schluß nur noch ein kurzes Wort:*
*setzt sie an einen feuchten Ort.*

Keine Angst, lieber Spender, meine Nelly wird nie im Trocknen wurzeln. Denn täglich netze ich jene Stelle am Gartenhag mit dankbaren Freudentränen!

## Nur für starke Nerven!

Auf unseren Bus- und Trambilletten steht unscheinbar – aber von einem merkigen Nebileser doch entdeckt – die Aufforderung: ‹*Nicht falzen und während der Fahrt aufbewahren.*› Dadurch gerät der gewissenhafte (und vielleicht nicht sehr oder allzu phantasievolle) Passagier in einen fürchterlichen Zwiespalt. Daß er das Papier nicht falzen soll, kümmert ihn zwar wenig, er kann es ja zerknüllen; daß er es aber während der Fahrt nicht aufbewahren darf, muß er als Schikane empfinden, weiß er doch, daß demjenigen, welcher nach erfolgter Billettausgabe ohne gültigen Fahrausweis ertappt wird, eine Buße droht! Was hilft es ihm, daß das Aufbewahren nur während der Fahrt verboten ist und er sein Billett jedesmal, wenn das Transportmittel anhält, aus dem Papierkorb hervorsuchen könnte – in Stoßzeiten ist dies praktisch ausgeschlossen. Für einen ehrlichen Menschen gibt es darum nur diese einzige Lösung: das Billett sofort nach dem Lösen ungefalzt wegwerfen und bei jedem Halt aussteigen, um sofort wieder einzusteigen und ein neues zu lösen, das man wiederum unverzüglich wegwirft. Auf diese Weise kommt eine Fahrt vom Bahnhof zum Ostring auf 3 Franken 50 zu stehen; viel schlimmer aber wäre andernfalls die seelische Belastung, diese ständige Angst vor dem Ertapptwerden, das furchtsame Schielen nach dem Kontrollbeamten, das zermürbende Gefühl, ständig mit einem Fuß im Strafregister zu stehen!
Bezeichnenderweise wurde ich denn auch von einem Leser aus Münsingen, dem Sitz der Kantonalen Heil- und Pflegeanstalt, auf dieses Problem aufmerksam gemacht.

### Kennet Der dä?

Zum erstenmal in ihrem Leben fahren Hans und Köbi, die bis jetzt immer noch Roß und Wagen gebraucht haben, in der Eisenbahn von Herzogenbuchsee nach Bern, und zum erstenmal in ihrem Leben kaufen sie von der SBB-Hosteß, die kurz nach Wynigen mit ihrem Wägeli vorbeikommt, ein Coca-Cola. Gerade als Hans den ersten Schluck nimmt, fährt der Zug, dessen Beleuchtung nicht eingeschaltet ist, in einen Tunnel ein.

«Suuf nid, Köbi!», ruft Hans erschrokken, «vo däm Gsüff wird me ja bling!»

*

Eisi sammelt Pilze. Ein Spaziergänger aus der Stadt guckt ihr ins Körbchen und sagt: «Dir, gueti Frou, da hets de giftegi drunder – die dörft Der de nid ässe!»

«I ha o gar nid im Sinn, se z ässe», gibt Eisi zurück, «verchoufe wott i se!»

## Ein Berner namens Aebersold

*besaß ein Kalb aus purem Gold.*

*Er tanzte um das goldne Vieh,*
*doch richtig glücklich war er nie,*
*denn heutzutage freut ein Kalb*
*den Anspruchsvollen nur noch halb*
*und ist es doch das Ziel der meisten,*
*sich eine goldne K u h zu leisten!*


BERNER OBERLAND

**Tenniswoche Wengen**

5.–11. 7. 1965
Tennisturnier für Spielerinnen und Spieler der
**Serien C + D**
**um den Jungfraubecher**
Stark reduzierte Hotelpreise für Turnierteilnehmer.

Auskunft und Anmeldungen:
Verkehrsbüro Wengen,
3823 Wengen Tel. 036 34441